Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 75 (1924)

Heft: 7-8

Artikel: Aus der Geschichte der "Schweizerischen Zeitschrift für Forstwesen"

Autor: Knuchel, Hermann

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-765303

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus der Geschichte der „Schweizerischen Zeitschrift für Forstwesen".

Zur Feier ihres 75jährigen Bestehens dargestellt
von Hermann Knuchel.

Die Geschichte unserer „Zeitschrift" bildet ein Teilstück derjenigen des schweizerischen Forstvereins. Von den Männern, welche dem Forstwesen in unserm Lande am Anfang des vorigen Jahrhunderts den ersten kräftigen Impuls gegeben haben — Kasthofer und seine beiden Vorläufer Heinrich Zschokke und Steinmüller, sowie Eduard Davall, Gottlieb und Walo von Greyerz, Marchand, Gehret, Wietlisbach, Weber, Zarro — halfen die meisten, den Forstverein gründen und standen auch an der Wiege des „Schweizerischen Forstjournals". Manche von ihnen hatten sich ihre forstlichen Kenntnisse mühsam im Ausland geholt, manche widmeten sich dem Walde auch ohne besondere Schulung, einer innern Berufung folgend. Der erfrischende Wind einer Zeitperiode, die trotz unerfreulicher Zustände auf politischem Gebiet eine Periode kulturellen Aufstieges war, verlieh ihnen die Kraft zur Schaffung der Grundlagen für die spätere, rasche Entwicklung unserer Forstwirtschaft. Indessen kann hier weder auf die Geschichte der Forstwirtschaft unseres Landes noch auf diejenige des schweizerischen Forstvereins näher eingetreten, sondern es sollen nur die Ereignisse berührt werden, welche mit der Entstehung und Entwicklung der „Zeitschrift" im Zusammenhang stehen. Als Quellen dienten in erster Linie deren 75 Jahrgänge und ihre Vorläufer, auf die wir bald zu sprechen kommen werden.[1]

Zunächst müssen einige kurze Bemerkungen über die politischen Ereignisse der Zeit vor und während der Gründung des Forstvereins und der „Zeitschrift" vorausgeschickt werden, obschon damit den meisten Lesern nur Bekanntes mitgeteilt werden kann.

Die Verfassung vom Jahre 1815 war nichts anderes, als ein Bündnisvertrag zwischen 22 souveränen Kantonen, der nur in schweren Fällen eine eidgenössische Intervention zuließ. Die Regierungen der Kantone Zürich, Bern und Luzern wechselten alle zwei Jahre ab in der Leitung der eidgenössischen Angelegenheiten. Jeder einzelne Kanton war befugt, mit fremden Mächten Militärkapitulationen abzuschließen; die Tagsatzung wäre nicht imstande gewesen, der Schweiz einen einheitlichen Zolltarif zu geben und den Schutzzöllen der sie umgebenden Staaten wirksame Maßnahmen entgegenzusetzen. An eine Vereinheitlichung des

[1] Im Jahre 1893 hat Professor Elias Landolt, anläßlich des 50jährigen Jubiläums des schweizerischen Forstvereins, eine „Festschrift" verfaßt, welche aber in der Hauptsache nur aus einer Zusammenstellung von Protokollauszügen besteht. Eine zusammenfassende Darstellung der Vereinsgeschichte besteht noch nicht.

Post- und Münzsystems oder gar des Forstwesens war unter diesen Umständen nicht zu denken.

Trotz dieser Ohnmacht der eidgenössischen Behörde gab es in manchen Kantonen eine Strömung, welche die vollständige Abschaffung der Bundesgewalt und die Wiederherstellung der Sonderrechte der Kantone anstrebte.

Aber gleichzeitig entwickelte sich in andern Teilen der Bevölkerung eine freiheitliche, fortschrittliche Bewegung. Der öffentliche Unterricht wurde verbessert, Wissenschaft und Literatur waren im Aufstieg begriffen. Auf die Gründung der schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft im Jahre 1815 folgte ein Jahr später diejenige des Zofingervereins und die Auferstehung der Helvetischen Gesellschaft. Handel und Industrie gediehen gut. Im Jahre 1824 fand in Aarau das erste eidgenössische Schützenfest statt, das zur Förderung des eidgenössischen Gedankens mächtig beitrug.

Die politischen Wirren der Jahre 1830 und 1831 erzeugten jedoch aufs neue eine tiefe Spaltung, so daß die Bemühungen, welche alsbald in der Tagsatzung unternommen wurden, um eine neue Bundesverfassung zu schaffen, scheitern mußten. Auf die übertriebene freisinnige Bewegung folgte eine ihr entgegengesetzte und führte zu den Glaubens- und Verfassungskämpfen der 1840er Jahre.

In diese bewegte Zeit fällt die Gründung des schweizerischen Forstvereins, ein Ereignis, das einen wohltuenden Gegensatz bildet zu den unglückseligen Zerwürfnissen, welche sich auf politischem Boden abspielten.

Als dann mit der Annahme der Bundesverfassung vom Jahre 1848 eine Zentralgewalt und die Grundlage für den innern Ausbau der Eidgenossenschaft geschaffen wurden, trat die Beruhigung der Gemüter rasch ein und die Schweiz bildete nun, mitten im aufgeregten Europa, eine Stätte des Friedens und politischer Abgeklärtheit.

Von der Gründung des Schweizerischen Forstvereins bis zur Gründung des „Forstjournals", 1843—1850.

Die Gründung des Schweizerischen Forstvereins ist auf eine Zusammenkunft der Forstbeamten des Kantons Bern vom 29. Januar 1843 zurückzuführen. Bald nach dieser Versammlung setzten Kantonsforstmeister Kasthofer und Gottlieb von Greyerz, gewesener Forstinspektor in Bayern, beide in Bern, sämtliche schweizerische Forstbeamte von dem Projekt der Gründung eines Schweizerischen Forstvereins schriftlich in Kenntnis. Am 27. und 28. Mai 1843 fand in Langenthal die Gründungsversammlung mit 42 Teilnehmern unter Kasthofers Vorsitz statt.[1]

[1] In den ältern Jahrgängen unserer Zeitschrift ist der Name von Greyerz häufig anzutreffen. Verschiedene Vertreter dieser Familie haben sich um die Entwicklung der schweizerischen Forstwirtschaft erfolgreich bemüht. So traten schon an der Gründungsversammlung des schweizerischen Forstvereins in Langenthal drei Forstmänner dieses Namens mit Referaten auf, nämlich Gottlieb von Greyerz und seine beiden Söhne

In der Versammlung wurden zunächst die Vereinsstatuten besprochen, deren erster Paragraph lautet:

„Den 27. Mai 1843 hat sich in Langenthal, Kanton Bern, ein Verein schweizerischer Forstmänner gebildet, welcher sich die Förderung des Forstwesens in seinem ganzen Umfang zur Aufgabe macht und ein freundeidgenössisches Zusammenwirken sich zum Ziele setzt. Zu diesem Zwecke wird sich der Verein jährlich auf den zweiten

---

Emil und Walo, und das Protokoll der Versammlung in Solothurn vom Jahre 1846 meldet, daß dort sogar drei Söhne des erstgenannten, nämlich Walo, Emil und Adolf von Greyerz Vorträge gehalten haben. Am bekanntesten ist Walo geworden, der während langer Zeit Redaktor des „Schweizerischen Forstjournals", dann des „Praktischen Forstwirts" und 40 Jahre lang Leiter einer Forstschule in Lenzburg war.

Die nachstehenden Angaben über einige Vertreter der Familie von Greyerz verdanke ich zum Teil freundlichen Mitteilungen von Fräulein Magda von Greyerz, Tochter des Walo von Greyerz, in Lenzburg, zum Teil sind sie folgenden Quellen entnommen: Alte Jahrgänge des „Forstjournals"; „Geschichte des bernischen Forstwesens", Fortsetzung, 1848—1905, von Forstmeister R. Balsiger, Bern; „Sammlung bernischer Biographien", Bd. V.

Gottlieb von Greyerz, 1778—1855, Sohn des Samuel Gottlieb, Pfarrers im Bernbiet, stand im Jahre 1798 als Artillerieleutnant bei Büren a. A. den Franzosen gegenüber und wurde durch einen Flintenschuß verwundet, studierte später in Heidelberg und Göttingen, wirkte dann als Revierförster in Stoffenried bei Ulm, wo er Klara Forster, Tochter des berühmten Weltumseglers Georg Forster, heiratete. Gottlieb wurde im bayrischen Staatsdienst mehrfach befördert mit Amtssitz in Günzburg a. d. Donau, dann in Augsburg und Bayreuth. Seinen Lebensabend brachte er in der Schweiz zu. Von den zehn Kindern, die alle in Bayern geboren wurden, ergriffen drei Söhne den Forstberuf, nämlich Emil, Walo und Adolf.

Emil von Greyerz, 1811—1869, studierte in Bern und hierauf bei Kasthofer in Unterseen, war 1830—1832 Forstadjunkt der Gemeinde Bern, 1833—1857 Oberförster des III. Forstkreises in Thun, 1857—1869 Forstmeister der Burgergemeinde Bern. Er starb auf einer Diensttour, an einem Schlaganfall, im Dählhölzli, wo ihm ein Denkstein errichtet wurde.

Walo von Greyerz, 1815—1904, wurde im kgl. bayrischen Kadettendienst in München erzogen, tat bayrischen Militärdienst, bis er zur Zeit der politisch ereignisreichen 1840er Jahre in die Schweiz kam. Hier wandte er sich unter Leitung seines Vaters und seines Bruders Emil dem Forstberufe zu, wirkte zuerst als Adjunkt im Kanton St. Gallen, 1844—1847 als Forstverwalter der Burgergemeinde Büren, 1847 bis 1897 als Forstverwalter in Lenzburg. Im Militär avancierte er bis zum Oberst. Von seinen beiden Söhnen wollte der ältere, Walo (1844—1899), Forstmann werden und studierte zu diesem Zwecke in Bern und Zürich. Die ihm angebotene Stadtförsterstelle in Büren schlug er jedoch aus, um nach Schweden, dem Land seiner Sehnsucht, auszuwandern. Der jüngere Bruder, Egon, studierte Landwirtschaft in Muri (Aargau), dann in Halle und wanderte im Jahre 1870 ebenfalls nach Schweden aus.

Adolf von Greyerz, 1818—1871, besuchte die Schulen von Bayreuth und begleitete den Vater oft auf Waldinspektionen. An die Universität München fesselten ihn namentlich botanische Studien; später oblag er Vermessungs- und Waldstudien in Hessen unter Wedekind und besuchte 1838 die Forstakademie Braunschweig. Im Jahre 1839 kehrte er in die Schweiz zurück, um zuerst bei seinem Bruder Emil zu praktizieren; 1839—1847 war er Forstverwalter der Burgergemeinde Biel, 1847—1851 Oberförster des Forstkreises Seeland, 1860—1871 Oberförster des Forstkreises Interlaken. Adolf starb 1871 als Offizier im Dienst bei den Internierten an den Blattern.

Die ersten Redaktoren des schweizerischen Forstjournals

Karl Kasthofer
3. April 1777—22. Jan. 1853

Walo von Greyerz
11. Okt. 1815—17. Sept. 1904

Prof. Elias Landolt
28. Okt. 1821—18. Mai 1896

Prof. Jakob Kopp
15. Okt. 1819—15. März 1889

Sonntag nach Pfingsten versammeln und den darauffolgenden Montag und Dienstag den Beratungen und Waldexkursionen widmen."

Sogleich nach der Annahme der Statuten beschäftigte sich die Versammlung, auf Anregung Kasthofers, mit der Gründung eines „Schweizerischen Forstjournals". Es wurde beschlossen, vorläufig die aargauischen „Mittheilungen über Haus-, Land- und Forstwirthschaft" zum Vereinsorgan zu erheben, die Verhandlungen besonders zu drucken und den „Mittheilungen" beizulegen. Am 27. August wurde mit dem Verlag des genannten Blattes, J. Christen in Aarau, ein entsprechender Vertrag abgeschlossen.[1] Diese Zeitschrift, hinter welcher die sehr forstfreundliche Landwirtschaftliche Gesellschaft des Kantons Aargau stand, versah nun während einigen Jahren den Dienst einer noch fehlenden Forstzeitung.

Schon die ersten Jahrgänge enthielten forstliche Aufsätze, insbesondere aus der Feder von Forstrat Gehret, welcher als Vizepräsident der Gesellschaft an deren ersprießlicher Tätigkeit während vieler Jahre lebhaften Anteil nahm. Wir finden dort Abhandlungen über Durchforstungen im Nieder- und Mittelwald und über „die Lerchtanne in den ebenen Kantonen der Schweiz", mit einer Empfehlung des von Gehret eingeführten „Vorwaldsystems". Diese neue Betriebsform bildete auch in den folgenden Jahren ein beliebtes Thema für Aufsätze, Diskussionen und Waldbegehungen.

Den „Mittheilungen" wurden mehrere Male noch besondere forstliche Beilagen beigegeben, die jedoch wegen Mangel an Einsendungen bald wieder eingingen. Daneben veranstaltete die Gesellschaft forstliche Vorträge und Waldbegehungen und richtete sogar Prämien an Gemeinden für verbesserten und kunstgerechten Waldbau aus. Sie wies auf die geringe Rente des Niederwaldes hin, bekämpfte den Frevel, förderte die Verwendung der Strohgarbenbänder an Stelle der Bindweiden, wirkte der Holzverschwendung beim Dörren und Backen durch Empfehlung von Gemeindebacköfen entgegen und empfahl rationellere Baumethoden. Sie forderte ihre Mitglieder jeweilen zum Besuche der Forstversammlungen eindringlich auf, „da der Wald dasjenige Gut sei, das durch bessere Bewirtschaftung am meisten geäufnet werden könne, die Schulden bezahlen helfe und den gesunkenen Gemeindehaushalt zu heben vermöge."

Trug so einerseits die aargauische landwirtschaftliche Gesellschaft vor und nach der Gründung des „Schweizerischen Forstjournals" viel zur

[1] Die Herausgabe der „Mittheilungen über Haus-, Land- und Forstwirthschaft für die Schweiz" wurde an der Versammlung „der nunmehr über den ganzen Kanton verbreiteten Landwirtschaftlichen Gesellschaft im Kanton Aargau vom 26. Dezember 1842 beschlossen. Das Blatt sollte alle 14 Tage in Oktavformat in Heften von ½ bis 2 Bogen Stärke erscheinen. Den Druck besorgte J. Christen in Aarau. Die „Mittheilungen" bestanden von 1843—1892, in welchem Jahre sie vom Schweizerischen landwirtschaftlichen Zentralblatt abgelöst wurden.

Förderung der Forstwirtschaft in den Gemeinde- und Privatwaldungen bei, so konnte anderseits mancher weitgereiste Forstmann bei der Erörterung landwirtschaftlicher Fragen ein wichtiges Wort in die Wagschale legen. So hat beispielsweise Forstinspektor Wietlisbach an der Versammlung der landwirtschaftlichen Gesellschaft in Wohlen im Jahre 1851 überzeugend auf den Einfluß der Erstellung der Eisenbahnen auf unsere Landwirtschaft und auf die Notwendigkeit der bessern Schulung des Landvolkes hingewiesen.

Die längst geplante Herausgabe eines besondern Forstjournals konnte an der Jahresversammlung des schweizerischen Forstvereins in Burgdorf, vom 11. und 12. Juni 1849, endlich beschlossen werden. Das Komitee wurde beauftragt, mit den Herren Kasthofer und von Greyerz Vater (Gottlieb) bezüglich der Übernahme der Redaktion zu verhandeln. Gottlieb von Greyerz stand damals im 71. Lebensjahr und lehnte ab, so daß Kasthofer die Redaktion allein übernehmen mußte.

Schon im März 1849 hatte der Präsident des Forstvereins ein Zirkular an verschiedene Kantonsregierungen mit der Bitte um Unterstützung der zu gründenden Zeitschrift versandt, das wir hier mitsamt einem diesbezüglichen Bericht der Forstkommission Zürich an den Rat des Innern wiedergeben.[1]

Staatsarchiv Zürich O. 31 a 1.3

Hochgeehrter Herr Regierungs-Präsident
Hochgeehrte Herren Regierungs-Räthe!

Der schweizerische Forstverein, dessen Wirken dahin geht, die Forstwirthschaft im Vaterlande zu verbreiten, geht schon lange mit dem Gedanken um eine für Land- und Forstwirthe faßliche Forstzeitung zu gründen, und glaubt hierinn das hauptsächlichste Mittel gefunden zu haben, um vermittelst Besprechung und Belehrung durchgreifend zu wirken. Das Commité des Schweizerischen Forstvereins, welches sich damit beschäftigt, die Bedingungen aufzustellen, unter welchen ein solch forstliches Blatt gegründet werden könnte, ist demnach so frey, Sie in der Art um Ihre Mitwirkung anzusprechen, daß Sie das dem Vaterlande nützliche Unternehmen finanziell unterstützen möchten, indem Sie gegen eine beliebige Summa einige Exemplare behändigen würden.

Es wäre unstreitig zweckmäßiger gewesen, Ihnen seiner Zeit ein Exemplar jener Forstzeitung mit Bestimmuug des Abonnements-Preises mitzutheilen, allein da die Gründung eines Blattes ohne fremde Hülfe dem nur 80 à 100 Mitglieder starken Forstverein nicht zugemuthet werden kann, vielmehr dieselben wissen müssen, ob ihnen eine Unterstützung von den hohen Regierungen zu Theil werden wird, so werden Sie diesen Schritt des Commités nicht verargen, vielmehr der Sache zu lieb demselben eine gütige Berücksichtigung zu Theil werden lassen, die, bestehe dieselbe worin es auch immer sey, hierseits als Zeichen der Anerkennung unserer Bemühungen, dem Forstwesen mehr und mehr Eingang zu verschaffen, angesehen werden müßte.

In Gewärtigung gefälligst zu erlassender Antwort zeichnet sich das Commité des Schweizerforstvereins,

Bern, den 4. Merz 1849

Der Präsident
Emil von Greyerz.
Der Sekretär
L. Vogt.

---

[1] Die Mitteilung des Wortlautes der beiden Schriftstücke verdanke ich Herrn Dr. Weiß in Zürich.

Forstkommission Zürich 24. III. 1849 an den Rat des Innern.

Staatsarchiv Zürich O 31 a 1.3

Da die Forstkommission aus dem Berichte des Herrn Oberforstmeister Finsler, dem Vorstande des letzten Vereines der Schw. Forstmänner in Zürich entnommen hat, daß Herr alt-Oberförster E. v. Greyerz, gegenwärtiger Vereinspräsident und das von ihm bestellte Komitee gar keinen Auftrag von Seite des Vereines zu einem Gesuche von Beisteuern zu Gründung eines Vereinsblattes an die Kantonsregierungen erhalten hat, daß ferner das Projekt selbst vom Vereine noch gar nicht berathen und angenommen sei, vielmehr ein Theil der Mitglieder demselben abgeneigt und für Beibehaltung der von ihnen selbst bezahlten Beilagen zu den land- und forstwirthschaftlichen Mittheilungen gestimmt seyn dürfte, daß endlich drittens gegenwärtig sogar ein Streit über den rechtmäßigen Bestand des Comite erhoben und namentlich das Präsidium des Herrn v. Greyerz in Frage gestellt sei, so sieht sie sich aus diesen Gründen veranlaßt, beim Hochlöblichen Rathe des Innern auf Abweisung des vom 4ten dieß datierten Gesuches des Herrn von Greyerz, Präsidenten des Schweizerischen Forstvereins, um Unterstützung von Seite der hiesigen Regierung behufs Gründung eines Vereinsblattes wenigstens auf so lange anzutragen, bis sich der Verein selbst über dieses Projekt ausgesprochen haben wird.

Die Forstkommission.

Abweisung am 13. April 1849.

Dieser Bericht trägt die Schrift Landolts, des Adjunkten des Forstmeisters Finsler. Die Ablehnung ist offenbar der Abneigung gegen eine Berner Zeitschrift zuzuschreiben.

Die erste Nummer des „Schweizerischen Forstjournal, herausgegeben vom Schweizerischen Forstverein unter der Redaktion des Herrn Forstmeister Kasthofer", erschien im Januar 1850. Den Druck besorgte die Buchdruckerei Stämpfli in Bern, während die Buchhandlung Schultheß & Co. in Zürich den Verlag übernahm. Das Format war etwas kleiner als das heutige, der Umfang der monatlich erscheinenden Hefte betrug je einen Bogen. Die Zeitschrift konnte für 18 Batzen bei den Postämtern abonniert werden. In einem an die „Tit. Regierungen der Eidgenossenschaft" gerichteten Eröffnungswort suchte die Vereinsleitung weitere Kreise für das neue Unternehmen zu interessieren, namentlich auf die Notwendigkeit einer energischen Bekämpfung der zunehmenden Entwaldung des Hochgebirges hinweisend: „Noch zur „Stunde finden sich viele Gebirgskantone, wo die größten Waldverwü„stungen stattfinden, ohne daß jemals eine forstwirthschaftliche Regel befolgt, „eine einzige bedeutende Waldsaat oder Pflanzung wäre unternommen „worden. Es finden sich hunderttausende von Jucharten Alpenwälder vor, „in denen noch nie eine bedeutende erhaltende Pflege, nie eine wirthschaft„liche Verbesserung ausgeführt worden ist.

„Die Zeitschrift soll diese bedauerlichen Erscheinungen zu erklären, „die Hindernisse besserer Zustände gründlich zu erörtern, das Volk, in „dessen Händen die reichsten schweizerischen Wälder als Eigentum der Ge„meinden und Privaten liegen, durch einfache und gemeinfaßliche Vorträge „zu belehren und auch den Mitgliedern der beziehenden Behörden in Bezug „auf die finanziellen Vorteile einer bessern Forstwirthschaft durch Mitthei-

„lungen von Erfahrungen zu nützen suchen.“ Der Aufruf trägt die Unterschrift des Vereinspräsidenten Oberförster Manuel und der Sekretäre Klaye und Schneider.

Hierauf folgt ein längerer „Vorbericht als Einleitung zu der Zeitschrift für schweizerische Forstwirthschaft“ von Kasthofer, in welchem er darauf hinweist, daß französische, besonders aber deutsche Forstjournale, die in den Nachbarländern zahlreich erscheinen, von unsern Waldbesitzern und von Mitgliedern unserer Kantons- und Gemeindebehörden, denen die Forstverwaltung unterstellt ist, selten oder nie gelesen worden sind und daß die Forstbeamten, denen sie in die Hände fallen, wohl manche schätzenswerte Erfahrung aus denselben schöpfen, aber daraus nur geringe Nutzanwendungen ziehen können, daß die besondern Besitzesverhältnisse in unserm Lande und die Bedeutung der Alpwirtschaft einer rationellen Forstwirtschaft ganz andere Hindernisse in den Weg setzen als in ebeneren Ländern, wo zudem der Staatsbesitz vorherrschend sei. Es gehe bei uns nicht an, unpopulären Forstgesetzen durch ein Heer von Polizeidienern Nachachtung zu verschaffen, indem die Gemeinden und Privaten unter dem Schutze demokratischer Verfassungen stehen. Wenn im Hochgebirge jede Anbahnung einer bessern Forstwirtschaft mit einer Beschränkung der Waldweide, besonders der Ziegenweide beginnen müsse, so dürfe nicht außer acht gelassen werden, daß diese eine bedeutende Nahrungsquelle für die Bevölkerung bilde und nicht durch einen Federstrich abgeschafft werden könne, daß die Reformen daher von den Gemeinden selbst ausgehen müssen und daß wir ohne Aufklärung immer vergeblich gegen die Waldverwüstungen kämpfen werden.

Aus dem Inhalt des ersten Jahrganges sei noch ein „Memorial über die Wiederbewaldung des Urserntales“ und die Besprechung einer Denkschrift von Kantonsforstmeister Marchand über die Entwaldung der Gebirge, ferner eine umfangreiche Abhandlung über „Das Waldrentenverhältnis“, erwähnt. Alle Aufsätze sind von Kasthofer selbst verfaßt.

So oft auch seit dem Jahre 1850 bis auf den heutigen Tag das Klagelied der Redaktoren über ungenügende Mitarbeit von seiten der im praktischen Forstdienst stehenden Forstbeamten ertönte, so hatte doch keiner soviel Veranlassung es anzustimmen, wie Kasthofer, der den ganzen ersten Band ohne irgendwelchen Beitrag von anderer Seite und mit ganz ungenügender finanzieller Unterstützung durch den Verein geschrieben hat.

Kasthofers Stern war ja um diese Zeit schon längst verblaßt. Aber als Redaktor des „Forstjournals“ hätte er dem schweizerischen Forstwesen noch große Dienste erweisen und seine Befriedigung dabei finden können, wie ihm überhaupt manche Enttäuschung in seinem Leben erspart geblieben wäre, wenn er die Tätigkeit als „Lehrer im Walde“ als seine Hauptaufgabe betrachtet hätte. Leider erlitt er schon im Jahre 1850 einen Schlaganfall, von dem er sich nicht mehr erholte.

So schwer der Verlust für das junge Unternehmen war, so sehr freuen wir uns heute doch darüber, daß Kasthofer als erster Redaktor auch in der Geschichte unserer Zeitschrift einen ehrenvollen Platz einnimmt. Seine im ersten und zweiten Jahrgang erschienenen, mit kräftigen Strichen entworfenen forstpolitischen Aufsätze werden allezeit wertvolle Dokumente der schweizerischen Forstgeschichte bleiben. [1]

Die „Zeitschrift" unter der Redaktion von Walo von Greyerz, Landolt und Kopp, 1851—1893.

Beinahe hätte das „Schweizerische Forstjournal" schon im ersten Jahre seines Bestehens dasselbe Schicksal erreicht wie die forstlichen Beilagen zu den landwirtschaftlichen „Mittheilungen", die wegen Mangel an Einsendungen wieder eingegangen waren. An der Versammlung des schweizer. Forstvereins vom Jahre 1850 in St. Gallen wurde daher, veranlaßt durch eine schriftliche Eingabe von Oberförster Manuel in Burgdorf, auf Antrag von Forstmeister Kopp beschlossen, es sei durch das Komitee dafür zu sorgen, daß die Redaktion durch Mitarbeit unterstützt und auf jeden Fall für den Fortbestand des Blattes gesorgt werde.

Die Redaktion ging an den damals 36jährigen Forstverwalter Walo von Greyerz in Lenzburg über, der, wie er sich anläßlich seines 50jährigen Dienstjubiläums und 76. Geburtstages launig ausdrückte, im Jahre 1842 im Kanton Bern wegen seiner aristokratischen Gesinnung „abgeblitzt" war.[2] Walo von Greyerz führte das „Forstjournal" zehn Jahre lang. Manches wichtige Ereignis der schweizerischen Forstgeschichte fällt in diese Zeit, wie die Behandlung des an den Bundesrat geleiteten Memorials betreffend die Entwaldung der Gebirgsgegenden und die dadurch veranlaßte Expertise von Landolt, Culmann und A. Escher von der Linth über den Zustand der schweizerischen Hochgebirgswaldungen und Gebirgsbäche; ferner die Gründung der schweizerischen Forstschule im Jahre 1855 und wichtige Erörterungen über die Zweckmäßigkeit der Veräußerung der Staatswaldungen.

Der praktischen Veranlagung Walo von Greyerz' entsprechend wurden aber auch Aufgaben des forstlichen Kulturbetriebes, der Waldfeldbau, die Aufästung usw. behandelt, wodurch es der Redaktion gelang, Revierförster und Bannwarte für das Blatt zu interessieren und die Abonnentenzahl von 100 auf 500 zu bringen.

Vom Jahre 1855 an wurde das Blatt in Hegners Buchdruckerei in Lenzburg gedruckt und erschien vom Jahre 1858 an in

---

[1] Eine größere Arbeit von R. Balsiger: „Forstmeister Kasthofer und seine Zeit", die uns während der Drucklegung dieser Zeilen zugestellt wurde, kann wegen Raummangel leider erst im nächsten Jahr erscheinen. Die Redaktion.

[2] Am 9. Oktober 1892. Vgl. „Zeitschrift" 1894, S. 59.

einer deutschen und einer französischen Ausgabe gleichen Inhaltes, während bisher alle Aufsätze in der Originalsprache erschienen waren.

Bald nach der Gründung der Forstschule entstand begreiflicherweise das Bedürfnis nach einer mehr wissenschaftlich geschriebenen Zeitschrift. Insbesondere mußte Landolt, als weitblickender und ungemein tätiger Führer, den Mangel eines solchen Organs empfinden. Ein erster Versuch, die Redaktion den Professoren der Forstschule zu übertragen, der im Jahre 1856 an der Forstversammlung in Frauenfeld unternommen wurde, mißlang. Aber drei Jahre später sehen wir, wie Walo von Greyerz, dem seinerzeit die Redaktion förmlich aufgedrängt worden war, mit bewegten Worten Abschied von seinen Lesern nimmt. Er anerkannte zwar die Berechtigung der Wünsche der Professoren durchaus und verstand, daß sie ein Bedürfnis nach einem Organ empfanden, um sich mehr Einfluß zu verschaffen, fand aber, sie hätten den Mut aufbringen sollen, ein eigenes forstwissenschaftliches Blatt als Vierteljahrsschrift zu gründen, während der Forstverein sein „Journal" mehr nur in praktischem Sinne und zugänglich für Laien, Gemeinderäte, Förster und Bannwarte unabhängig für sich hätte behalten sollen.

Auf der folgenden Seite kündigte Walo von Greyerz in einem Inserat die Herausgabe einer neuen Zeitschrift: „Der praktische Forstwirth" auf Neujahr 1861 an.

Hatte schon die Forstversammlung vom Jahre 1860 Walo von Greyerz den Dank für seine Redaktionstätigkeit durch einmütiges Aufstehen bezeugt, so stellte sich in der Folge nur zu bald heraus, daß die Sympathien der schweizerischen Forstbeamten nicht ungeteilt den neuen Redaktoren, Professor Landolt und Professor Kopp, zuflossen. Die Befürchtung, das Blatt werde zu wissenschaftlich gehalten sein, um dem größten Teile der bisherigen Abonnenten noch zugänglich zu sein, wurde zwar von Coaz bekämpft, und die Redaktion selbst bemühte sich sehr, diesen Einwand von Anfang an wirksam zu parieren. Die „Zeitschrift" solle nicht das Organ der Redaktion sein, sondern den Bestrebungen des Vereins Ausdruck verleihen und das Volk über seine wahren forstlichen Interessen belehren. Das letztere sei gegenwärtig und wohl zu allen Zeiten die Hauptaufgabe des schweizer. Forstvereins, und es solle eine möglichst große Zahl von Lesern, Praktikern und Freunden des Forstwesens sich in der Zeitschrift aussprechen.

Das „Schweizerische Forstjournal" erschien vom Jahre 1861 an in etwas vergrößertem Umfange, auf besserem Papier gedruckt bei Orell Füßli & Co. in Zürich, unter dem neuen Namen „Schweizerische Zeitschrift für das Forstwesen".

Aber schon bald nachher stellte Coaz fest:[1] „das Forstjournal leiste „nicht, was man sich davon versprochen; von seiten der Redaktion geschieht

[1] „Zeitschrift" 1863, S. 59.

„das möglichste; sie steht aber allein und findet wenig oder keine Unter-
„stützung. Man unterschätzt die Bedeutung unserer „Zeitschrift" und be-
„denkt nicht, daß sie als Maßstab unserer wissenschaftlichen Leistungen und
„Stellung betrachtet wird. Das einzige Mittel, um etwas Rechtes zu leisten,
„ist die Bezeichnung bestimmter Korrespondenten für jeden Kanton, die
„als solche die Verpflichtung übernehmen, womöglich monatliche Berichte
„an die Redaktion abzuliefern."

Ein Jahr später wurde verlangt, daß die „Zeitschrift" die Kasse weniger in Anspruch nehme. Die Zahl der Abonnenten sei mit 500 für die deutsche und 300 für die französische Ausgabe zu gering. Entweder müsse der Umfang auf einen Bogen eingeschränkt oder die „Zeitschrift" in eine Vierteljahrsschrift umgewandelt werden. Bald darauf, an der Forstversammlung in Sitten vom Jahre 1865, wurden als Mittel zur Sanierung der „Zeitschrift" genannt: die Beschränkung auf eine Sprache, die Erhöhung des Abonnementspreises, die Verminderung des Umfanges und die Vermehrung der Zahl der Abonnenten. Von der Anwendung des ersten und dritten Punktes wurde jedoch abgeraten, weil sie einen Rückschritt bedeutet hätten. Pillichody regte daher an, zu prüfen, ob nicht ein Teil der Bundessubvention für die „Zeitschrift" verwendet werden könnte, und ein Jahr später endlich wurde auf seinen Antrag, unter großem Beifall der Versammlung, beschlossen, die „Zeitschrift" mit dem „Praktischen Forstwirth" zu vereinigen.

Auch dieses Blatt war nämlich nicht auf Rosen gebettet. Litt die „Zeitschrift" an Abonnentenmangel, so fehlten ihm geeignete Beiträge und die moralische Unterstützung vieler Forstbeamten. Daß aber Walo von Greyerz den Strauß gewonnen hatte, geht daraus hervor, daß sein Name von jetzt ab zwischen denjenigen von Landolt und Kopp auf den Umschlägen erschien und die Buchdruckerei Hegner in Lenzburg den Druck der „Zeitschrift" besorgt. In dem nunmehr vereinigten Organ findet sich zur Feier des Ereignisses ein Gedicht, dem wir die nachstehenden Zeilen entnehmen:

— — — — — — — — — —

Gleich den Dicotyledonen,
Wo der lebensfrische Keim
In zwei Blättern schon will wohnen
Streben in die Welt hinein,

Also lebten, Zwillingsbrüder,
Beide Blätter lustig auf,
Warfen auch sich gegenüber
Manch ein Sträußlein in den Kauf.

Heute aber sind verschmolzen
Beide Triebe in ein Blatt
Ja, vielmehr, in einen stolzen
Stamm, der sich gekräftigt hat.

— — — — — — — — — —

War die Vereinigung aller in der Forstwirtschaft tätigen Kräfte eine Notwendigkeit für die Erhaltung der „Zeitschrift", so war sie es noch vielmehr im Hinblick auf die bevorstehende Revision der Bundesverfassung und zur Unterstützung zahlreicher Versuche um Verbesserung der Forstorganisation in den Kantonen. Leider waren alle diese Versuche, obenan diejenigen des Bundes, zunächst ohne Erfolg. Das Bundesgesetz vom 5. März 1872, die Revision der Bundesverfassung vom 12. September 1848 betreffend, das in Art. 22 und 23 dem Bund die Oberaufsicht über die Wasserbau- und Forstpolizei im Hochgebirge zusprach, wurde vom Volk am 1. Mai 1873 mit schwachem Mehr verworfen. Das Volk zeigte sich gänzlich abgeneigt gegen gesetzliche Bestimmungen, die die freie Bewegung hemmen oder gar die Benutzung des Eigentums einschränken konnten. Ebenso verwarfen im Jahre 1873 die Kantone Glarus und Baselland Forstgesetze, obschon diese von der Behörde mit großem Mehr angenommen und warm empfohlen worden waren.

Als dann aber im Jahre 1874 eine neue Bundesverfassung die Gnade des Volkes fand, in welchem der Artikel betreffend die Oberaufsicht des Bundes über die Wasserbau- und Forstpolizei im Hochgebirge vom ersten Entwurf herübergenommen worden war, und auf den Rat des Schweiz. Forstvereins ein eidgen. Oberforstinspektorat gegründet wurde, wären die äußern Bedingungen für ein Aufblühen der „Zeitschrift" günstig gewesen. Allein die Kräftigung des Vereinsorgans blieb aus. Eine zur Untersuchung dieser Erscheinung eingesetzte Kommission erstattete darüber an der Forstversammlung von Bulle im Jahre 1874 einen gründlichen Bericht, der verdient, jedesmal wieder beachtet zu werden, wenn Fragen der Umgestaltung unserer Zeitschriften auftauchen.

Die Kommission kam zu dem betrübenden Ergebnis, daß die Zeitschrift niemanden befriedige, am wenigsten den Verleger, dem für das Jahr 1873/74 bereits ein Schadenersatz von Fr. 300 aus der Vereinskasse vergütet werden mußte. Sie schlug deshalb vor, „die frühere Teilung „des Organes in der Weise wieder eintreten zu lassen, daß der „Praktische Forstwirth" für Unterförster, Gemeindeförster und Gemeinds„vorstände monatlich zu erscheinen hat, und zwar im Sinn und Geist „seines frühern Auftretens. Herr W. von Greyerz würde sich für die „Redaktion gewinnen lassen. Das Blatt soll aber deutsche und französische „Artikel enthalten, und nicht in zwei Ausgaben erscheinen, da viele An„gestellte und Gemeinderäthe beide Sprachen verstehen und namentlich „unsere welschen Collegen nicht auf der Uebersetzung beharren.

„Neben diesem praktischen Forstwirth hätte ein Jahrbuch in 1—4 „zwanglosen Heften zu erscheinen. Dieses Jahrbuch diente vorzugsweise „den gebildeten Ständen, dem Forstmanne, dem Alpen- und Naturfreunde... „Dieses Jahrbuch ist das Organ des schweizerischen Forstvereins. Die „Protokolle des Vereins werden jedoch als Beilage in einem besondern

„Hefte gedruckt, damit dadurch nicht an Raum für Originalarbeiten ver-
„loren gehe. Um indessen auch dem täglichen praktischen Bedürfnis der
„Vermittlung zwischen Angebot und Nachfrage von Forstprodukten zu
„dienen, soll mit diesem Jahrbuch und als ein Unternehmen ein sogenannter
„Forstanzeiger wöchentlich einmal erscheinen .... die Artikel sollen, wie
„seinerzeit im Forstjournal und heute noch in der Artilleriezeitschrift, in
„denjenigen Sprachen erscheinen, in welchen sie geschrieben sind, und zwar
„deutsch, französisch und italienisch."

Der Entwurf sah eine große Redaktionskommission vor, und man hatte sich die Mitarbeit hervorragender Männer gesichert. Der Vorschlag vermochte in der Versammlung insofern durchzudringen, als die Zeitschrift in eine Vierteljahrsschrift mit Aufsätzen in verschiedenen Sprachen umgewandelt wurde und der „Praktische Forstwirth" wieder auferstand.

Wie gründlich erwogen die Vorschläge der Kommission waren, geht auch daraus hervor, daß der von ihr vorgeschlagene „Forstanzeiger„ vor einigen Jahren als „Holzmarkt" gegründet wurde, nachdem die monatliche Berichterstattung über die Holzmarktlage in der „Zeitschrift" längst nicht mehr befriedigt hatte.

* * *

Von 1875—1893, 19 Jahre lang, kam die Zeitschrift nur noch vierteljährlich, unter der Leitung von Prof. Landolt, im Verlag von Orell Füßli, in Zürich, heraus. Sie änderte in dieser Periode ihren Charakter wenig. Aus finanziellen Rücksichten wurde vom Jahre 1880 an nur noch eine Ausgabe herausgegeben, jeder Artikel erschien in der Sprache, in der er geschrieben war. Darunter litt aber die Verbreitung in der französischen Schweiz, welchen Nachteil man 1883 durch Einführung lateinischer Lettern vergeblich zu vermindern suchte.

Im Jahre 1893 nahm Landolt, nach 33jähriger Redaktionstätigkeit, wegen geschwächter Gesundheit Abschied von den Lesern. Er starb am 21. Mai 1896, im Alter von 75 Jahren.

Wir schmälern Landolts große Verdienste, die in dieser Zeitschrift bei verschiedenen Gelegenheiten gewürdigt worden sind[1] in keiner Weise, wenn wir darauf hinweisen, daß die Zeitschrift als Vierteljahrsschrift ihre Aufgabe nicht vollkommen zu erfüllen vermochte und daß sich in ihr, nach der Erreichung der Ziele, welche den schweizerischen Forstwirten der vorangegangenen Jahrzehnte vorgeschwebt hatten, allmählich eine ermüdende Gleichförmigkeit bemerkbar machte. Das Interesse am Vereinsorgan erlahmte, so daß im Bericht des ständigen Komitees für das Jahr 1890/91 eine weitere Reduktion des Umfanges der Vierteljahrsschrift von 15 auf 12 Bogen vorgeschlagen werden mußte.

---

[1] Vgl. „Zeitschrift" 1884, S. 1; 1896, S. 181, 225; 1921, S. 321.

Von 1894 bis heute.

Mit der Übernahme der Redaktion durch Dr. F. Fankhauser, damals Adjunkt der eidgenössischen Inspektion für Forstwesen, in Bern, im Jahre 1894, beginnt ein neuer Abschnitt in der Geschichte der Zeitschrift. Das Blatt erschien schon von diesem Jahre an wieder monatlich, der Mitarbeiterkreis erweiterte sich, namentlich meldeten sich auch wieder Kollegen aus der französischen Schweiz zum Wort. Ein frischer, lebendiger Geist weht uns aus diesen Bänden entgegen; die besonders in den letzten Jahrgängen etwas altertümlich anmutende Vierteljahrsschrift entwickelte sich in kurzer Zeit zu einem im In- und Auslande angesehenen Blatt, das neben rein wissenschaftlichen Aufsätzen auch für Praktiker und Laien geschriebene Arbeiten enthielt. Zur Belebung des Textes trugen sorgfältig ausgewählte und gedruckte Abbildungen nach photographischen Aufnahmen wesentlich bei. Besondere Aufmerksamkeit wurde dem Gebiete der Aufforstung, Wildbach- und Lawinenverbauung zugewendet und damit durch die Zeitschrift eine eigenartige und wichtige Mission erfüllt.

Indessen liegt diese Zeit, die überhaupt eine Periode des Aufschwunges der Forstwissenschaft und einer ungeheuren literarischen Produktion war, noch zuwenig weit hinter uns, um sie richtig beurteilen zu können. Begnügen wir uns daher damit festzustellen, daß die Zeitschrift, besonders in den spätern Jahren der Redaktionstätigkeit Dr. Fankhausers einen Grad der Vollkommenheit aufwies, wie sie ihn schon wegen der inzwischen eingetretenen Verteuerung der Herstellung nicht so bald wieder erreichen dürfte.

Ende 1912 trat Dr. Fankhauser nach 19jähriger Redaktionstätigkeit zurück. Seither war der Zeitschrift ein wechselvolles Schicksal beschieden. Nachdem zunächst Professor Decoppet zwei Jahre lang neben der seit 1902 redaktionell selbständigen und seit 1900 als Journal Forestier Suisse bezeichneten französischen Ausgabe auch noch die deutsche besorgt hatte, übernahm nach der Wahl Decoppets zum Oberforstinspektor, interimistisch Oberförster Ammon, in Thun, für das Jahr 1915 die Führung der Zeitschrift. Endlich gelang es dem ständigen Komitee, in der Person von Forstmeister Hefti in Bülach, einen begeisterten Redaktor zu finden. Als uns Hefti nach drei Jahren allzufrüh durch die Grippe entrissen wurde, ging die Zeitschrift im Jahre 1919, nach mehrmonatiger Stellvertretung durch Professor Badoux an Oberförster Hans von Greyerz, in Frutigen, über. Mit der Versetzung in den Forstkreis Aarberg sah sich jedoch von Greyerz wegen starker Beanspruchung durch Amtsgeschäfte genötigt, zurückzutreten, worauf das ständige Komitee die Führung der Zeitschrift der gegenwärtigen Redaktion anvertraute.

Übersicht zur Geschichte der Schweizerischen Zeitschrift für Forstwesen.

Jahrgang		Name der Zeitschrift		Redaktion		Herausgeber	Bemerkungen
		Deutsche Ausgabe / Gemeinsame Ausgabe	Französische Ausgabe	Deutsche Ausgabe / Gemeinsame Ausgabe	Franz. Ausgabe		
1	1850	Schweizerisches Forstjournal		Kasthofer		Stämpflische Buchdruckerei, Bern	Monatsschrift
2—5	1851—1854	id.		Walo von Greyerz		id.	Enthält deutsche und franz. Aufsätze
6—8	1855—1857	id.		id.		HegnersBuchdruckerei, Lenzburg	id.
9—11	1858—1860	Schweiz. Forstjournal	Journal suisse d'économie forestière	Walo von Greyerz	Walo von Greyerz	id.	Inhalt beider Ausgaben identisch
12—18	1861—1867	Schweiz. Zeitschrift für das Forstwesen	id.	Landolt u. Kopp	Landolt u. Kopp	Orell Füßli & Co., Zürich	id.
19—25	1868—1874	id.	id.	Landolt, Walo von Greyerz u. Kopp	Landolt, Walo von Greyerz u. Kopp	HegnersBuchdruckerei, Lenzburg	id.
26—30	1875—1879	id.	id.	Landolt	Landolt	Orell Füßli & Co., Zürich	Vierteljahrsschrift Inhalt beider Ausgaben identisch.
31—44	1880—1893	Schweiz. Zeitschrift für das Forstwesen (Journal suisse d'économie forestière)		Landolt		id.	Nur eine Ausgabe, mit deutsch. u. franz. Aufsätzen
45—50	1894—1899	Schweiz. Zeitschrift für Forstwesen (Journal suisse d'économie forestière)		Fankhauser		von 1895 an: Schmid, Francke & Co., Bern	Monatsschrift. Erste ganzseitige Tafeln nach photogr. Aufnahmen
51—52	1900—1901	Schweiz. Zeitschrift für Forstwesen	Journal forestier suisse	Fankhauser	Fankhauser		Inhalt der beiden Ausgaben z. T. derselbe
53—63	1902—1912	id.	id.	id.	Decoppet	A. Francke, Bern	id.
64—65	1913—1914	id.	id.	Decoppet	id.	id.	id.
66	1915	id.	id.	Ammon	Badoux	id.	id.
67—69	1916—1918	id.	id.	Hefti	id.	id.	id.
70	1919	id.	id.	Badoux und H. von Greyerz	id.	id.	id.
71—72	1920—1921	id.	id.	H. von Greyerz	id.	Buchdruckerei Büchler, & Co., Bern	id.
73	1922	id.	id.	H. von Greyerz und Knuchel	id.	id.	id.
74—75	1923—1924	id.	id.	Knuchel	id.	id.	Inhalt d. beiden Ausgaben meist verschieden

„Journal Forestier Suisse", „Der Praktische Forstwirt" und „Der Holzmarkt".

Die französische Ausgabe unserer Zeitschrift hat ebenfalls eine bewegte Geschichte.

Zunächst erschien das Forstjournal zweisprachig. Vom Jahre 1852 an finden wir darin sowohl deutsche als auch französische Aufsätze und es kann nicht bestritten werden, daß die Zweisprachigkeit ungemein viel Leben und Anregung gebracht hat. Es zeigte sich indessen schon früh, daß der Eigenart der französischen Schweiz, durch eine vorwiegend deutsche Zeitschrift nicht genügend Rechnung getragen werden konnte und daß der Eifer der Mitarbeiter erlahmte, wenn nicht ein eigener Redaktor seine welschen Kollegen fortwährend an ihre Pflichten gegenüber der Zeitschrift erinnerte. Schon im Jahre 1856 wurde daher an der Forstversammlung in Frauenfeld eine Kommission beauftragt, die Frage der Erstellung einer französischen Ausgabe zu untersuchen. Diese stellte im folgenden Jahre einen, von der Vereinsversammlung gutgeheißenen entsprechenden Antrag, so daß das Blatt vom Jahre 1858 an auch in französischer Ausgabe, als Journal suisse d'économie forestière erscheinen konnte. Beide Ausgaben enthielten dieselben Aufsätze und unterstanden derselben Redaktion.

Die Übersetzungen wurden während langer Zeit von Herrn Kreisoberförster Ch. Bertholet, in Neuveville, in ausgezeichneter Weise besorgt. Seine Bescheidenheit war so groß, daß sogar viele Zeitgenossen nichts von dieser Tätigkeit wußten.

Naturgemäß war die französische Ausgabe infolge ihres verspäteten Erscheinens gegenüber der deutschen sehr im Nachteil, was zu vielen Klagen Veranlassung gab.

Im Jahre 1876 ging man daher auf den Antrag von Roulet dazu über, insofern eine Differenzierung der beiden Ausgaben einzuführen, als dem „Journal" die Priorität für französische Originalartikel eingeräumt wurde. Der Inhalt der Jahrgänge sollte aber auch fernerhin vollständig übereinstimmen.

Im Jahre 1880 mußten aus finanziellen Rücksichten beide Organe wiederum verschmolzen werden, bis im Jahre 1899 in Schaffhausen beschlossen werden konnte, zukünftig eine deutsche Ausgabe mit 20 Druckbogen und eine französische (Journal Forestier Suisse), mit 12 Druckbogen Umfang herauszugeben. Dank der kräftigen finanziellen Unterstützung durch den Bund war der Forstverein imstande, die beiden Zeitschriften bis heute zu erhalten, ihnen allmählich eine größere Selbständigkeit und im Jahre 1902 der französischen Ausgabe eine eigene Redaktion (Professor Decoppet) zu gewähren. Seit dem Jahre 1915 liegt die Redaktion des „Journal" in den Händen von Professor Badoux.

So sehr wir einerseits bedauern müssen, daß durch die fortschreitende Differenzierung der beiden Zeitschriften ein die deutschen und welschen Kollegen verbindendes Band gelockert worden ist, so sehr dürfen wir uns anderseits darüber freuen, daß das „Journal", namentlich Dank der rührigen Tätigkeit des waadtländischen Forstvereins in breite Schichten der Bevölkerung einzudringen vermochte und heute einen verhältnismäßig viel größeren Leserkreis besitzt als die „Zeitschrift".

Wenden wir uns noch einen Augenblick dem „Praktischen Forstwirth" zu. Obschon dieses Blatt kein Unternehmen des schweizerischen Forstvereins darstellt, ist sein Schicksal doch in mancher Weise mit der „Zeitschrift" verknüpft.

Der „Praktische Forstwirth" wurde von Forstverwalter Walo von Greyerz in Lenzburg gegründet und erschien von 1861—1867 unter dessen Leitung bei der Buchdruckerei Hegner in Lenzburg. Hierauf wurde das Blatt mit der „Zeitschrift" vereinigt und Walo von Greyerz trat neben Professor Landolt und Kopp in die Redaktion des vereinigten Organs ein. Wie wir schon früher gezeigt haben, gedieh die neue Zeitschrift nicht. Im Jahre 1881 tauchte der „Praktische Forstwirth" unter der Redaktion „einiger schweizerischer Forstmänner", bei denen jedoch Walo von Greyerz nicht beteiligt war, in Lenzburg wieder auf, „da kein Blatt in der Schweiz sei, das von der Mehrzahl des Forstaufsichtspersonals verstanden und ins praktische Leben übergeführt werden könne." Die „Zeitschrift" habe einen kleinen Leserkreis und erfülle daher ihren Zweck nicht. Von 1882 an zeichneten die jeweiligen Kantonsoberförster des Aargau als Schriftleiter, nämlich von 1885—1887 J. Riniker, von 1888—1906 Baldinger, von 1907—1919 Wanger und seither Oberförster Roman Felber, Adjunkt der eidgen. Forstinspektion in Bern.

Der Verlag wechselte mehrmals und liegt nun seit vielen Jahren in den Händen der Buchdruckerei Sauerländer, in Aarau. Seit 1912 führt das Blatt den Untertitel „Organ des Verbandes schweizerischer Unterförster" deren Interessen es in erster Linie zu wahren hat.

Schließlich ist noch mit einem Wort des „Holzmarkt" zu gedenken, der seit November 1919 von der „Forstwirtschaftlichen Zentralstelle" durch deren Sekretär, Oberförster Bavier, in Solothurn herausgegeben wird. Die „Zentralstelle" ist ein Ableger des schweizerischen Forstvereins, der sich inzwischen zum kräftigen Stamm entwickelt hat. Mit dem „Holzmarkt" wurde eine schon seit vielen Jahren von den Holzproduzenten und Konsumenten empfundene Lücke endlich ausgefüllt und eine zuverlässige Preisberichterstattung geschaffen. Das Blatt ist zugleich das Organ des neugegründeten schweizerischen Verbandes für Waldwirtschaft. Die „Zentralstelle" besorgt das Sekretariat dieses Verbandes und beschäftigt sich außerdem mit zahlreichen Aufgaben, zu deren Lösung der schwerfälligere

Apparat des Forstvereinsvorstandes weniger geeignet ist. Neben der Verfechtung der Interessen des Waldbesitzes betreibt sie namentlich auch eine rührige und erfolgreiche forstliche Propaganda.

* * *

Aus dem Vorstehenden geht hervor, daß in der Schweiz gegenwärtig vier verschiedene Zeitschriften bestehen, wenn wir von den „Mitteilungen" der Forstlichen Versuchsanstalt absehen. Mag diese Tatsache auf den ersten Blick als Zersplitterung der Kräfte erscheinen, so ergibt sich bei näherer Betrachtung doch, daß die Verschiedenartigkeit der von den einzelnen Zeitschriften zu vertretenden Interessen die bestehende Gliederung rechtfertigt.

Die Frage, ob die „Zeitschrift" zukünftig mehr wissenschaftlich oder mehr populär gehalten werden solle, ist dagegen eine müßige. Die „Zeitschrift" hat sich von Anfang an an das obere und untere Forstpersonal und an alle Freunde des Waldes gewendet. Ihr diesen Charakter nehmen, hieße ihr das Grab schaufeln. Mit einer rein wissenschaftlichen „Zeitschrift" nach ausländischen Vorbildern wäre niemandem gedient, nicht einmal dem obern Forstpersonal. Die Zahl der Mitarbeiter und der Leser würde zusammenschrumpfen und der Zweck des Blattes nicht erreicht. Das Schwergewicht unserer Forstwirtschaft liegt im Gemeindewald. Dort sind Fortschritte nur auf dem zwar mühsamen, aber lohnenden Weg der Aufklärung der Bevölkerung zu erreichen. Je besser die Einsicht von der Wichtigkeit einer intensiven Forstwirtschaft im Volk verankert ist, desto mehr wird das obere und untere Forstpersonal den Charakter des „Waldvogtes" verlieren und sich der dankbareren Aufgabe einer verfeinerten systematischen Holzzucht zuwenden können. Auf diesem Wege sind in den letzten 50 Jahren große Fortschritte erreicht worden, wobei die „Zeitschrift" den Anspruch erheben darf, wesentlich beigetragen zu haben.

Es bliebe uns noch übrig, die Mitarbeiter der einzelnen Zeitperioden aufzuführen und zu zeigen, wie zu verschiedenen Zeiten verschiedene Angelegenheiten im Vordergrunde standen und den 75 Bänden ihren besondern Stempel aufgedrückt haben. Aber das würde zu weit führen. Beschränken wir uns darauf, allen Mitarbeitern, Freunden und Lesern, vorab den Bundesbehörden, sowie auch den Druckern und Verlegern den Dank für alle ihre Bemühungen auszusprechen und sie zu bitten, ihr Wohlwollen unserm Blatte gegenüber auch zukünftig bewahren zu wollen.

Forstliche Reiseskizzen aus Deutschland.

(Schirmkeilschlag, Blendersaumschlag, Bärenthoren, Sachsen.)

Von Dr. Ph. Flury.

Im verflossenen Sommer gelang es mir, im Verein mit einigen Schweizer Kollegen, einen längstgehegten, aber infolge der Kriegs- und unmittelbaren Nachkriegszeit immer wieder verschobenen Plan zur Aus-